

Den Leninismus studieren

Die Komsozolkomitees des Gebiets Zelinograd gingen an die Gestaltung des Unterrichts in den Komsozolkomitees für politische Aufklärung mit besonderer Verantwortung heran. Da die Stadt- und Rayonparteiorganisationen die Gewährleistung ihres theoretischen und ideologischen Niveaus eine äußerst wichtige Bedeutung beimessen, führten sie vor dem Beginn des neuen Lehrjahres Seminare für Propagandisten durch. Darin sprachen Parteileiter und Sowjetfunktionäre, führende Pädagogen, Lektoren und Wissenschaftler.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der organisatorischen Seite geschenkt: rechtzeitig wurden die Räume für die Arbeit gewählt und mit anschaulichen Agitationsmitteln ausgestattet, auch mit den notwendigen technischen Mitteln wurden die Hörer versorgt.

Geplant und auf hohem ideologischem und politischem Niveau verließ der Unterricht in den meisten Komsozolkomitees der Rayonparteiorganisationen. In der Moskauer und der Stadt Zelinograd, die Verfassung des entwickelten

Sozialismus — so heißt der neugegründete Zirkel der Komsozologik im Versuchswerk der Filiale des GOSNITI, eine Vorlesung zum Thema „Die politischen Hauptergebnisse der volksläufigen Erörterung des Entwurfs der neuen Verfassung der UdSSR“ hielt einer der besten Propagandisten des Rayons, der Direktor der Filiale der GOSNITI W. D. Waliko.

Interessant verlief die Unterrichtsarbeit in der Komsozologik der Herdubwirtschaft Balaichino. Die erfahrene Komsozologin N. N. Disenko erzählte in ihrer Ansprache die wichtigsten Besonderheiten der neuen Sowjetverfassung. Mit großem Interesse hörten sich die Jungen und Mädchen die Erzählung des Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, Chefbuchhalters der Wirtschaft, Genossen A. P. Ostrow, an. Anhand von konkreten Tatsachen wurde die große Errungenschaft des Kollektivs des heimatischen Sowchos, des ganzen Sowjetkollektivs aufgezeigt, die in der neuen Verfassung der UdSSR ihre

Widerspiegelung fanden. Nach der Zwischenwertung der Stunde gaben die Propagandisten ihren Hörern praktische Aufgaben zur Vorbereitung der Referate zum Thema: „Über das Wachstum der Rolle der Partei unter den Bedingungen des entwickelten Sozialismus“ zur Ausstellung einer Schautafel, die über den Verlauf der Jubiläumswirtschaft der Jungarbeiter der Herdubwirtschaft berichtet soll. Gemäß den Beschlüssen des IX. Plenums des ZK des Leninischen Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion wird zur Zeit in den Grundorganisationen des Gebiets Zelinograd die Lenin-Stunde „Ich bin Bürger der Sowjetunion“ abgehalten.

In vielen Komsozologien bereitet man für die Lenin-Stunden Berichte und Referate vor, die mit der praktischen Tätigkeit der Komsozolen und Jugendlichen eng verbunden sind.

So verließ im Werk „Zelinogradsmasch“ die Lenin-Stunde in den Zirkeln der Komsozologien. Das Thema und sein Inhalt wurden von den Propagandisten

sehr sorgfältig durchdacht. Im voraus wurden die Diagramme „Die technischen und ökonomischen Kennziffern des Werkes in acht Monaten von 1977“. Der Weibsbereich unter den Komsozolen des Werkes“ und andere angefertigt, die die Propagandisten A. S. Perflowa während ihrer Ansprache benutzte. Sie erzählte den Hörern über die Errungenschaften des Werkes, über die Teilnahme der Jugendlichen an sozialistischen Wettbewerben. Der Sekretär der Komsozologien der Halle Nr. 12, Mechaniker der Halle Bulat, Bejsebjanow und die Komsozolin Nima, Krasnowichowa hielten die Referate „Die Teilnahme der Komsozolen an der Erörterung des Entwurfs der neuen Verfassung der UdSSR“ und „Wie erfüllt ich W. I. Lenins Vermächtnis“. Mit Interesse hörten sich die Komsozolen die Erzählung des Arbeitsveteranen und Lehrmeisters Lejtin Völker an.

Das neue Lehrjahr im System der politischen Schulung soll zu einer neuen höheren Stufe in der Ausbildung der Jugend im Geiste des Marxismus-Leninismus werden.

Maria GROSS,
Leiterin der Abteilung für Propaganda im Zelinograd Gebietskomsozolkomitee

und die schädlichen Beimischungen ab. Außerdem kann das bis zu 1.000 Grad erhitzte Phosphorit mit einem Gurtförderer befördert werden. Deshalb wird es im Prozeß der Verarbeitung bald abgekühlt, bald wieder erhitzt.

Das Kollektiv der Halle bereitet sich sorgfältig auf die Einführung der neuen Technologie der Röstung vor. Die Apparatur machten einige besonderen Lejtin gen. Auf das Röstungsregime wurde allmählich ein Ofen nach dem anderen übergeführt. Besser als die anderen meisterten die neue Technologie die Schichten „B“.

Konrad LOKSANT
Dshambul

Nach fortschrittlicher Technologie

In der Phosphorproduktion blieb die Vorbereitung des Phosphorit zur Verarbeitung längere Zeit ein ungelöstes Problem. Aus schlecht geformtem Rohstoff wurde schwer Phosphor zu gewinnen. In den Ofen muß die Temperatur sehr gesteigert werden. Das aber führt zur schnellen Abnutzung der Ofen und niedriger Qualität des Phosphors.

Nun haben die Leningerder und Kasachstaner Wissenschaftler die Technologie der Enkarbonisierung des Phosphorit erarbeitet. Sie wird

in unserer Vereinigung „Chimprom“ eingeführt. Es besteht kein Zweifel, daß sich bei seiner Anwendung die Charakteristik des in der Wendung gebrachten Rohstoffs verbessert, der Energieverbrauch sinkt, die Qualität des Phosphors verbessert.

Die neue Verarbeitungsmethode des Phosphorit erschließt das Kollektiv der zweiten Halle. Dieses Kollektiv ist erfahren, wird mit seinen Aufgaben gut fertig. Es war auch das erste, das die Technologie

der Sinterung des Phosphorit meisterte.

Wie schwarze Riesen erheben sich die Schachföhen. Jeder ist so hoch wie ein fünfstöckiges Haus und faßt 600 Tonne Erz.

Der Leiter der Röstungsabteilung Hilmar Wunder führt mich von Ofen zu Ofen und erklärt mir das Prinzip des Röstens.

Hilmar sagte: „Bei der Erwärmung glüht das Phosphorit aus, bei der Abkühlung senkt ein kalter Luftstrom nicht nur die Temperatur, sondern zieht auch den Staub

Das Wort muß mitreißern

Im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Steigerung der Rolle der mündlichen politischen Agitation“ der Erfüllung der Aufgaben der XXV. Parteitag der KPdSU“ wurde darauf hingewiesen, daß die mündliche Agitation einer der wichtigsten Bereiche der Parteitätigkeit, eine der aktivsten Formen der ständigen Verbundenheit der Partei mit den Volksmassen — war und bleibt.

Durch lebhaften Verkehr mit den Arbeitnehmern ist die mündliche Agitation an Hand konkreter, überzeugender Beispiele die Erfolge und Mängel zu zeigen, in nötiger Richtung auf die Entwicklung der Ideologie und Kultur einzurichten.

Die Parteiorganisationen des Dsheskaganer Kupferwerks, des Bergbau- und Aufbereitungskombinats in Aktau, des Werks für Stahlbetonteile im Trust „Pri-balachastroi“ schenken viel Aufmerksamkeit der Komplettierung der Agitationskollektive, der Steigerung der Effektivität der Arbeit der Agitatoren. Hier sind die Offenheit des sozialistischen Wettbewerbs, die Propaganda der Errungenschaften der Bestarbeiter gut organisiert.

Höhe Zielmerkmale hat das Kollektiv des Bergbau- und Hüttenkombinats Dsheskaganer. Die Arbeitseinstellungen der Bergarbeiter und Eisenhüttenwerker fanden eine hohe Einschätzung. Nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs wurde dem Kombinat die höchste Würdigung durch den ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Gewerkschaften der Sowjetunion und des ZK des Komsozols zugesprochen. Im Kombinat ist ein System der Auswertung des Wettbewerbs gut erarbeitet. Große Aufmerksamkeit wird der Steigerung der Produktionseffektivität, der Arbeitsqualität geschenkt. Zu diesem Zweck werden verschiedene Formen der Anschauungsagitation verwendet: Schautafeln, die den Aktivitäten und Spitzenleistungen der sozialistischen Wettbewerbs gewidmet sind, eine Exposition „Heute Zielmarke der Neuerer — morgen Norm für alle“.

Bleibend wertvoll ist die Arbeit der Politkomitees in Bergbau- und Aufbereitungskombinat Aktau. Hier funktionieren zwei Agitatorgruppen. Sie erläutern die Politik der Partei, begeistern die Arbeiter und ist ihre Kollegen bei der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen.

Die Schulung der Agitatoren wird im Kombinat auf Leitung der Politkomitees in Form von Vorträgen geführt. Es werden Fragen der Pädagogik und der Psychologie, der Methodik der Parteipropaganda erörtert. Dokumenten des Plenums (1977) und des Oktoberplenums (1977) des ZK der KPdSU und des XXV. Parteitages, das neue Grundgesetz der Sowjetunion besprochen. Während des Unterrichts spricht man über die Wirtschaftstätigkeit des Betriebs und seine Aufgaben.

Die Parteiparteiorganisationen des Gebiets geben sich alle Mühe, damit die Tätigkeit der Agitatoren zielstrebig sei und zur praktischen Verwirklichung der von XXV. Parteitag gestellten Aufgaben beitrage.

In einheitlichem Komplex

Der XXV. Parteitag der KPdSU stellte dringende Aufgaben an dem Gebiet der Erhaltung der Einheit des Massenarbeiters. Gemäß den Weisungen des Parteitages gründete das Gebietspartei-Komitee in den Rayonzentren und Städten des Gebiets Koordinationsräte für ideologische Arbeit.

Der Koordinationsrat der Station Badam, Rayon Bugun, zählt 17 Mitglieder. Es sind Vertreter der Partei-, Komsozol-, und Gewerkschaftsorganisationen, Mitglieder der Gesellschaft „Snanije“ aus dem Kirov-Sowchos und andere.

Unter Leitung der Rayonpartei-Komitees führt der Koordinationsrat umfangreiche ideologische Beziehungen unter den Werktätigen.

Eine besonders umfangreiche Arbeit leistete dieser Rat in den Tagen der Erörterung und Annahme der neuen Verfassung der UdSSR, bei der Propagierung der Materialien des Oktoberplenums (1977) des ZK der KPdSU.

Der Koordinationsrat gestaltet seine Tätigkeit auf solche Weise, daß alle Klubs und Bibliotheken zu Zentren der aktiven inhaltlichen ideologischen Arbeit werden. Er analysiert den Inhalt und die Zielsetzung der politischen, kulturellen und erzieherischen Arbeit unter den Massen, zielt die Anstrengungen der Kulturschaffenden und des ideologischen Aktivist auf die Hebung der Wirksamkeit der politischen Propaganda ab.

Die Brigade hat ihre Aufgaben für zwei Jahre in der Erzeugung und im Verkauf von Milch an den Staat erfüllt. Bis zur Erzeugung der Milch werden weniger als 200 Tonne Litererzeugnisse zusätzlich zum Plan liefern. Die Melkerinnen R. Martalar, L. Sänger und L. Scherer geben im Wettbewerb den Ton an. Die Mädchen bringen sich aktiv an der Lektüre im Klub und sind auch sonst Aktivistin des gesellschaftlichen Lebens.

(V. I. n. r.) Rosa Martalar, Lene Sänger und Lene Scherer



Foto: A. Feschtschenko

Hohe Agrotechnik auf jedes Feld

Noch 1956 wurde im Gebiet Pawlodar die Landwirtschaftliche Versuchsstation für den Schutz des Bodens vor Erosion gegründet. Sie hat ein ganzes Maßnahmenprogramm für ihre Bekämpfung erarbeitet. Viele Empfehlungen der Station zur Agrotechnik des Anbaus verschiedener Getreide- und Futtermittelkulturen fanden allgemeine Anerkennung und werden in den Kolchozen und Sowchos nicht nur im Pawlodar-Ityschland angewandt.

Für die erzielten Erfolge und anlässlich des 20. Jahrestags der Erschließung des Neu- und Brachlands wurde die Versuchsstation mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet. Hohe Regierungsausszeichnungen erhielten die Leiter der Station, stellvertretende Direktor für Wissenschaft Georgi Berestowski wurde für seine Anteilnahme an der Erarbeitung und Einführung von Bodenschutzmaßnahmen der Leninpreis zuerkannt.

Der Korrespondent der „Freundschaft“ wandte sich an den Kandidaten der Agrarwissenschaften G. BERESTOWSKI mit der Bitte, sich über Erfahrungen zu äußern, die dringend zu lösen sind, um auch unter schwierigen Weltverhältnissen stabile Erträge von Getreide- und Futtermitteln zu erzielen.

Während der Neulanderschließung wurde das Ackerbausystem aus den westlichen Gebieten unseres Landes unter unseren Bedingungen nicht kritisch angewandt. Große Flächen Neu- und Brachland wurden umgepflügt, und alljährlich wurden auf ein und demselben Massen einjährige Kulturen angebaut. Das mußte unvermeidlich zur Winderosion führen.

Von den Werktätigen der Landwirtschaft entstand in ihren ganzen GröÙe eine Aufgabe von Staatsbedeutung: so schnell wie möglich diesem verhängnisvollen ProzeÙ entgegenzuwirken und stabile Erträge unter beliebigen Weltverhältnissen zu erzielen. Es ist angenehm, heute mit gutem Recht sagen zu dürfen, daß auch das Kollektiv unserer Station einen bedeutenden Beitrag zur Lösung dieses Problems geleistet hat.

Vor allem führten wir bei der Unterbringung der Kulturen auf den Flächen des Strohbausystem. Erstmals in der Praxis des Ackerbaus wurde die Streifenausaat von Shitnjak weitgehend angewandt. Wir waren unter den ersten, die in großen Kasachstans die unbruchlose Bodenbearbeitung einführen. Das dabei erhaltene Stoppeldeckel der Felder erlaubt es dem Wind nicht, das Erdreich fortzublasen.

Dabei darf auch solch ein wichtiges Agrotechnische nicht außer acht gelassen werden wie die Kultivierung des Bodens. Die Senkgräben schützen den Boden vor dem Sommer- und Herbstwind, wintern tragen sie zur Feuchtigkeitsspeicherung auf den Feldern bei. Und das ist in unseren dürre-

gefährdeten Gebieten von ausschließlicher Bedeutung. Denn eine 0,5 Meter dicke Schneedecke auf einem Hektar sind 1.000 Kubikmeter Wasser.

Um der Ausweitung der Saaten vorzubeugen, empfehlen wir, die Kulturen quer zur Richtung der vorherrschenden Winde zu säen.

Wir empfehlen eine Flachfurcheausaat für Getreide und andere Kulturen. Das Korn geht schneller auf, die Saaten entwickeln sich schneller und bleiben erhalten. Kaum zu überschätzen sind unter unseren Bedingungen richtig gewählte und optimale Aussaatverfahren für verschiedene Kulturen. Das bekräftigen die vieljährigen Erfahrungen unserer Station und die Praxis der Sowchose und Kolchose aller unserer Rayons.

Was soeben es auch scheinen mag, aber es gibt immer noch Gegner der unbruchlosen Bodenbearbeitung. So hat z. B. der Sowchos „Schakal“ in diesem Jahr von jedem Hektar Hirse auf unbruchlos geackertem Land 10 Zentner geerntet, auf den anderen Landschlägen nur 6,5 Zentner je Hektar.

In unserer Versuchsstation haben wir trotz des ungünstigen Welters durchschlüsselt 11 Zentner Hirse je Hektar geerntet. „Maral“ (1977), dessen Ländereien neben der Station liegen, waren es nicht mal 2 Zentner. Was ist der Hauptgrund für solche schiefen Unterschiede im Ernteertrag? Vor allem befolgen wir streng das für unsere Verhält-

nisse empfohlene Ackerbausystem; unsere Nachbarn verletzen es auf Schritt und Tritt: große Massive werden nach den traditionellen Verfahren umgepflügt, das Kultivierungssystem wird verletzt, auch die Aussaatmethode wird nicht befolgt.

Die Praxis hat schon längst überzeugend bewiesen, daß unter unseren Bedingungen die zweite Hälfte des Monats Mai der optimale Aussaattermin ist, und doch übertreibt man sich immer noch unter den Wirtschäften mit der Aussaat. Hier nur ein Beispiel. In diesem Jahr ergab der am 10. Mai gesäte Weizen alle in allem 4,5 Zentner je Hektar, während der, der am 15.-20. Mai bestellten, ernteten wir 10 Zentner je Hektar.

Die Spezialisten der Landwirtschaftsleiter der Kolchose und Sowchose dürfen es nicht unbeachtet lassen, daß die frühen Getreidesaaten unter unseren Verhältnissen meistens hart unter dem Schnee leiden, insbesondere die Hirse und der Buchweizen. Die Wissenschaftler aus der Versuchsstation empfehlen, diese Kulturen Ende Mai oder Anfang Juni zu säen.

Nicht immer wird in den Wirtschäften die Aussaatnorm eingehalten. Bekanntlich leiden verdichtete Saaten besonders unter Trockenwinden und Dürre. Der Buchweizen z. B. ergibt bei einer Aussaatnorm von 80-100 Kilo je Hektar, was für viele Gebiete des europäischen Teils unseres Landes empfohlen wird, bei uns im Paw-

lodar Ityschland sehr niedrige Erträge haben bewiesen, daß die Buchweizenfelder besonders ertragreich sind, wenn 30-35 Kilo je Hektar ausgesät werden.

Im Maßnahmenprogramm gegen Bodenerosion spielt auch die Propaganda eine große Rolle, das erstmalig in der Weltpraxis in unserer Versuchsstation angewandt wurde. Es wird dort genutzt, wo im Boden wenig Lehm geblieben ist, der die Böden abbindet. Nerosin wird erfolgreich auch zur Unkrautbekämpfung verwendet.

Das Bodenschutzsystem des Ackerbaus ermöglicht es, mehr Land in die Saatfolgen einzubeziehen und sogar unter äußerst ungünstigen Weltverhältnissen stabile Erträge zu erzielen. Durch die Anwendung einer ganzen Reihe von Ackerbaumethoden, die unsere Station erarbeitet und die sich in der Praxis bewährt haben, haben sich die Getreideerträge in den Wirtschäften des Rayons Sschcherbaky in kurzer Zeit verdoppelt, in den Wirtschaften des Rayons Pawlodar verdreifacht.

Durch die Erweiterung der Aussaatflächen mehrjähriger Gräser haben Dutzende Sowchose und Kolchose das Problem der Futterbeschaffung für die Viehhaltung Vieh erfolgreich gelöst. Auch die Wirtschäften, die früher nicht selten Stroh aus den südlichen Gebieten der Republik einführen, sind zur Genüge mit Futter versorgt.

Gegenwärtig gilt unser Hauptaugenmerk der weiteren Verwirklichung des Ackerbausystems in unseren Verhältnissen und des Systems der Düngung, der Erarbeitung wirksamer Methoden für

den Schutz der Pflanzen vor Krankheiten und Schädlingen.

Zu den Hauptaufgaben zählt die Propagierung der angesammelten fortschrittlichen Erfahrungen. In unserer Station werden Seminare, Propagandaseminare und die wichtigsten Fragen des Ackerbaus und der Viehzucht abgehandelt. Unsere Station ist eine Versuchsmusterstation der Republik. Hier werden jetzt auch Republikkonferenzen, Seminare und Exkursionen der Leiter, Spezialisten und anderer Mitarbeiter der Sowchose, Kolchose, Betriebe und Organisationen, das Studium der Erfahrungen in hochproduktive Nutzung der Technik in der Praxis, Einführung fortschrittlicher Technologie und Arbeitsorganisation veranstaltet.

Die Lehre, die wir aus den Erfahrungen in diesem Jahr ziehen müssen, bekräftigt nochmals die Richtigkeit der Schritte, die in unserer Station gezogen wurden, daß auch unter ungünstigen Weltverhältnissen die Wirtschäften des Pawlodar Ityschlandes gute Erträge erzielen können, wenn sie das für unsere Verhältnisse erarbeitete Ackerbausystem strikt einhalten und für hohe Agrotechnik auf jedem Feld kämpfen werden.

Die natürlichen Bedingungen für den Ackerbau in unserem Gebiet sind nicht besonders günstig. Das ist anstrengend. Doch auch unter solchen Bedingungen kann man stabile Erträge erzielen. Die ständige schöpferische Suche, die breite und gekonnte Auswertung der Erfahrungen der Wissenschaft und fortschrittlichen Praxis fördern die Lösung dieser Aufgabe von großer staatlicher Wichtigkeit.

den Schutz der Pflanzen vor Krankheiten und Schädlingen.

Zu den Hauptaufgaben zählt die Propagierung der angesammelten fortschrittlichen Erfahrungen. In unserer Station werden Seminare, Propagandaseminare und die wichtigsten Fragen des Ackerbaus und der Viehzucht abgehandelt. Unsere Station ist eine Versuchsmusterstation der Republik. Hier werden jetzt auch Republikkonferenzen, Seminare und Exkursionen der Leiter, Spezialisten und anderer Mitarbeiter der Sowchose, Kolchose, Betriebe und Organisationen, das Studium der Erfahrungen in hochproduktive Nutzung der Technik in der Praxis, Einführung fortschrittlicher Technologie und Arbeitsorganisation veranstaltet.

Die Lehre, die wir aus den Erfahrungen in diesem Jahr ziehen müssen, bekräftigt nochmals die Richtigkeit der Schritte, die in unserer Station gezogen wurden, daß auch unter ungünstigen Weltverhältnissen die Wirtschäften des Pawlodar Ityschlandes gute Erträge erzielen können, wenn sie das für unsere Verhältnisse erarbeitete Ackerbausystem strikt einhalten und für hohe Agrotechnik auf jedem Feld kämpfen werden.

Die natürlichen Bedingungen für den Ackerbau in unserem Gebiet sind nicht besonders günstig. Das ist anstrengend. Doch auch unter solchen Bedingungen kann man stabile Erträge erzielen. Die ständige schöpferische Suche, die breite und gekonnte Auswertung der Erfahrungen der Wissenschaft und fortschrittlichen Praxis fördern die Lösung dieser Aufgabe von großer staatlicher Wichtigkeit.

Der Wert seiner Tätigkeit

Ein Wunderschneider Morozow begrüßte Leonid Jort als er früh zum üblichen Spaziergang die Wohnung verließ. Nach einem Regen, der sich nachts über die Stadt ergossen hatte, war die Luft oxorgeschwungen. Es atmete sich leicht, und Leonid hatte bald den Stadtrand erreicht. Die Bergkeule war klar zu sehen. „Jeder Berg hat seine eigenartige Gestalt. Der eine ist steil und spitz, der andere — breit und massig wie ein Klotz. Ähnlich sind die Menschen, für die wir Kleidung nähen: Die einen achten darauf, bis ins Alter eine sportliche Figur zu behalten, andere dagegen...“ Jetzt fachsimele ich schon wieder!“ Jort lachte laut. Sein Lachen kling unbeeindruckt und fröhlich, ganz im Einklang mit dem schönen Morgen.

Gleich weiter er aber wieder ernst. Jort ist Schneider im Alter der Stadtdienstleistungslabik. Die letzte Zeit dachte er immer häufiger über seine Arbeit nach. Der Anstoß dazu war die längste Versammlung des Parte- und Wirtschaftsaktivs des Gebiets. Dort nahm er sich die Rede des Vorsitzenden eines stadtnahen Kolchos zu Herzen. Dieser sprach von Produktionsethik und schloß seine Ansprache mit den Worten: „Wie sind unsere Kolchosbauern gekleidet? Da haben wir in der Wirtschaft einen Faulpelz, der jährlich die Minderleistung der obligatorischen Arbeitseinheiten verdient, aber gekleidet ist er nach der letzten Mode. Die Schrittmacher dagegen kaufen ein besseres, was gerade ein bisschen teurer ist. Sie haben kein Ziel, sich einen Anzug nach Maß nähen zu lassen. Nimmt man die Bestellung auch an Ort und Stelle an, so muß der Kunde der zwei- bis dreimaligen Probe kommen. Ein Landwirt, der etwas auf seine Ehre hält, wird sich in der heißen Feldarbeitszeit so einen Zeitverlust nie erlauben. Die Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre sollten sich mehr Gedanken um die Wünsche der Landwirte machen.“

Dein Standpunkt im Leben

UND Leonid Jort machte sich Gedanken. In seinem Unterbewußtsein nahm eine Idee immer konkretere Formen an. „Ich möchte so zusammenfassen und nähen, daß das Anprobieren überhaupt wegfiel. Jort stürzte sich in die Arbeit, um diese Idee zu verwirklichen. Er zog einige seiner Kollegen zu Rat. Die ersten Versuche waren nicht, daß Leonid Vornahe den Interessen des Betriebs dienen könnten. Deshalb war man nie verstimmt, wenn der Schneider mit einem neuen Vorschlag zu den Näheren gestürzt kam, und der Arbeitsschritt zum Teufel war. Meist geschahen solche „Ideenausbrüche“ kurz vor Arbeitsbeginn. Man diskutierten die lang darüber, ob es möglich sei, ohne Anprobe schöne, gut sitzende Kleider zu nähen. Die Meinungen teilten sich bald. Jort war der Ansicht, alles hänge von zwei Dingen ab. Einmal präzise Maß, schneidet er das Kleidungsstück nach seinen Abmessungen sachkundig zu, so brauchen die Näherinnen nur qualifizierte Arbeit zu leisten und das Kleidungsstück muß wie angezogen sitzen. Die Näherinnen wollten nichts auf ihren Bäumen lassen: Seit Neils Zeiten wäre es so, daß bei der Anprobe dies oder jenes geändert werden müßte.

Jort kam nach solcher Diskussion nachhause. Er spürte in sich die Kraft, die Aussäuer, um seine Idee zu verwirklichen. Er dachte dabei am wenigsten an persönliche Erfolge oder materielle Vorteile. Vor allem die Ehre des Kollektivs, der allgemeine Erfolg nahe. Hartnäckig sah Jort Abend für Abend an seinem Arbeitsplatz zu sitzen und in den Papierkorb. Er begab sich erst

dann zur Ruhe, wenn seine Frau rasch das Licht ausmachte. „Schuß für heute mit dem Grubbel!“

Dem Zschneider fehlte etwas für die Lösung seiner Aufgabe. Er studierte wie ein angehende Künstler seine eigenen Körperbau des Menschen, betrachtete ihn von Standpunkt seiner Idee aus. Endlich glaubte er, die Lücke entdeckt zu haben.

„Eine unliebsame Arbeit kann man stehen und liegen lassen: Draußen im Arbeitsfeld, im Rücken ist auch die Arbeit aus dem Sinn. Ich kann das aber nicht: Diese Arbeit ist mein Lebenswerk“, sagte Leonid in jenen Tagen zu den Kollegen, die ihm wiederholten, den ganzen Kram in den Graben zu werfen. Jort arbeitete fleißig weiter. Tags im Atelier, abends zu Hause hinter dem Reißbrett, im Büro, im Keller, in einer Vorrichtung für Maßnehmen an der Figur des Menschen nahm Form an. Vom ersten Meinungsstreit bis zum Abschluß der ersten Variante der Vorrichtung waren rund zehn Jahre verstrichen. Es waren Jahre beharrlicher schöpferischer Arbeit eines Meisters der schönen Kleidung, eines Meisters von Beruf, der beharrlich dem lohnenden Ziel seines Strebens entgegen-

Der Gebietsabteilung für Neuerungsbewegung händigt man L. Jort das Erfindungszeugnis für seine Vorrichtung ein. Als Jort im Jahre 1971 seine Vorrichtung im Modellerteil der Dienstleistungsfabrik brachte, umringen ihn seine Arbeitskollegen und gratulierten ihm aufrichtig zu seinem schöpferischen Sieg. Es galt natürlich auch jetzt wieder Skeptiker.

„Daraus wird nichts. Wo hat man schon mal so etwas erlebt — ohne Anprobe Kleider zu nähen?“

Aber Leonid besaß, wenn es um eine gute Sache ging, einen dicken Schaeul. Und auch hier setzte er seinen Willen schließlich durch. Er ließ sich nicht durch die Skeptiker, aber nur mit Zustimmung der Kunden. Diese schauten den Zuschneider anfangs verdutzt an, wenn er sie in seine Vorrichtung „einworf“, um die Messungen zu notieren.

„Wann ist die erste Anprobe?“ kam dann die übliche Frage.

„Anprobent gibt es keine einzige. Um eine Woche erhalten Sie die fertige Kleidung“, folgte darauf die für die Kunden ungewöhnliche Antwort. Es sprach sich bald rund, daß an Jorts Methode nichts auszusetzen sei. Man machte gern Bestellungen.

Auch für die Fabrik war das Ergebnis erfolgreich. Das bewiesen einige Anträge, die Leonid hiermit Anwendung der Vorrichtung 1243 Kleidungsstücke genäht, nach zwei Jahren fertigte man schon 4.000 Kleider an. Der Zschneider wurde Leonid Jort, sein schloß das so planmäßig mit 581 Prozent Planüberbietung ab. Für diese hohe Leistung wurde Leonid Jort mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet.

„Ich habe meine Zustimmung schriftlich gegeben. Ich werde die Vorrichtung in allen Ateliers des Gebiets zu verwenden“, bestätigte Wadim Fjodorowitsch Molitschew, Leiter der Gebietsverwaltung Dienstleistungswesen in Zelinograd. „In ihr steckt ein großer Nutzenfakt.“

Leonid Jort gehört zu den Rastlosen, die immer Sorgen haben, Sorgen hauptsächlich um die Produktion und ihre Entwicklung. Als seine Erfindung zu langsam in die Produktion aufgenommen wurde, und sie nur in Temirtau, Zelinograd, Tomsk, Tjumen, Kurgan, Kemerowo und einigen anderen Städten der RSFSR Interesse und Anwendung fand, wies Jort viele Arbeitsangebote von dort zurück und blieb in Taldy-Kurgan. Er konnte sein heimisches Kollektiv nicht einmal verlassen.

„Ich sehe meine Bemühungen um die Einbürgerung der Vorrichtung als einen Beitrag zur Verbesserung der Produktion an“, sagt Jort und in seiner Stimme klingt Überzeugung für die Verwirklichung seiner Pläne. Jort fühlt sich leicht und energiegelant. Man sieht ihn hier, weil auch er das Kollektiv schätzt. Hat er Talent? Ohne Zweifel! Er bereichert seine Kenntnisse durch ständiges Studium der Fachliteratur. Jort hat sich viel nicht ohne Erfolge. Aber die ersten konnten er sich bereits freuen: Schon Dutzende Vorrichtungen wurden in den vorhin erwähnten Städten hergestellt. Leonid Jort hat schon über Hundert Zschneider arbeiten nach Jorts problosem Verfahren, haben Erfolge und ersten Dank bei ihren Kunden.

„Ich sehe meine Bemühungen um die Einbürgerung der Vorrichtung als einen Beitrag zur Verbesserung der Produktion an“, sagt Jort und in seiner Stimme klingt Überzeugung für die Verwirklichung seiner Pläne. Jort fühlt sich leicht und energiegelant. Man sieht ihn hier, weil auch er das Kollektiv schätzt. Hat er Talent? Ohne Zweifel! Er bereichert seine Kenntnisse durch ständiges Studium der Fachliteratur. Jort hat sich viel nicht ohne Erfolge. Aber die ersten konnten er sich bereits freuen: Schon Dutzende Vorrichtungen wurden in den vorhin erwähnten Städten hergestellt. Leonid Jort hat schon über Hundert Zschneider arbeiten nach Jorts problosem Verfahren, haben Erfolge und ersten Dank bei ihren Kunden.

Der Mensch ist mit tausend Fäden verbunden

DER MENSCH ist mit tausend Fäden verbunden. Die Gesellschaft verbindet ihn charakteristische seine Aktivität, seine bewusste Tätigkeit. Aber nur nach dem endgültigen Ergebnis kann der Handlung des Menschen moralisch bewertet werden. Als Rationalist hatte Leonid Jort ein Ziel — die Effektivität der gesellschaftlichen Produktion — im Auge. Und darin liegt zweifelslos die moralische Wert seiner Tätigkeit.

Heinrich EDIGER,
Korrespondent der „Freundschaft“
Taldy-Kurgan—Zelinograd

Der Mensch ist mit tausend Fäden verbunden

DER MENSCH ist mit tausend Fäden verbunden. Die Gesellschaft verbindet ihn charakteristische seine Aktivität, seine bewusste Tätigkeit. Aber nur nach dem endgültigen Ergebnis kann der Handlung des Menschen moralisch bewertet werden. Als Rationalist hatte Leonid Jort ein Ziel — die Effektivität der gesellschaftlichen Produktion — im Auge. Und darin liegt zweifelslos die moralische Wert seiner Tätigkeit.

Heinrich EDIGER,
Korrespondent der „Freundschaft“
Taldy-Kurgan—Zelinograd

Der Mensch ist mit tausend Fäden verbunden

DER MENSCH ist mit tausend Fäden verbunden. Die Gesellschaft verbindet ihn charakteristische seine Aktivität, seine bewusste Tätigkeit. Aber nur nach dem endgültigen Ergebnis kann der Handlung des Menschen moralisch bewertet werden. Als Rationalist hatte Leonid Jort ein Ziel — die Effektivität der gesellschaftlichen Produktion — im Auge. Und darin liegt zweifelslos die moralische Wert seiner Tätigkeit.

Heinrich EDIGER,
Korrespondent der „Freundschaft“
Taldy-Kurgan—Zelinograd

Stolz des sowjetischen Städtebaus

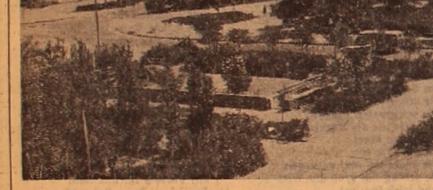
Einer Gruppe Architekten und Bauleuten ist der Staatspreis der UdSSR 1977 für die Architektur der Stadt Schewtschenko...

Ein beachtenswertes Gesamtbild stellen die Vorkommnisse, die Handlungsentwicklungen und die öffentlichen Gebäude dar...

Die in rekordhafter kurzer Frist am Rand der rauen Mangschlak-Häufel gebauten Stadt ist heute der Stolz der sowjetischen Architektur...

Heute rauschen in den Wohnkomplexen der Stadt sommern mehr als 500 000 grüne Bäume...

Besondere Anziehungskraft gewann die Bebauung dadurch, daß die Baumeister...



Das Bild: Schewtschenko — die jüngste Stadt Kasachsens, Hauptstadt des Gebiets Mangschlak. In einem Stadtteil. Foto: KATAG

prächtigen lebhaften Farben. In dem Gebiet, wo sogar Sperlinge und Krähen vor gar kurzer Zeit noch keine Selbheit waren...

Schewtschenko liegt in einer Wüste, wo Oberflächen-Süßwasserquelle ganz und gar fehlen...

Die in rekordhafter kurzer Frist am Rand der rauen Mangschlak-Häufel gebauten Stadt ist heute der Stolz der sowjetischen Architektur...

Heute rauschen in den Wohnkomplexen der Stadt sommern mehr als 500 000 grüne Bäume...

Besondere Anziehungskraft gewann die Bebauung dadurch, daß die Baumeister...

Die in rekordhafter kurzer Frist am Rand der rauen Mangschlak-Häufel gebauten Stadt ist heute der Stolz der sowjetischen Architektur...



Das Bild: Schewtschenko — die jüngste Stadt Kasachsens, Hauptstadt des Gebiets Mangschlak. In einem Stadtteil. Foto: KATAG



Moskau. Die „Chopiniana“, aufgeführt von den Soloführern des Bolschoitheaters der UdSSR...

Die Völker aller Welt bekunden großes Interesse für die Sowjetunion — den ersten Arbeiter- und Bauernstaat auf Erden...

Unlängs wurde in der Bibliothek unseres Dorfes Roschdestwenka ein Abend veranstaltet...

Ähnliche Abende werden in der Dorfbibliothek immer interessant gestaltet, und es fehlt nie an Besuchern...

Emilie SCHILL, Gertrude FISCHER, Gebiet Zelinograd

Die „herrschenden Persönlichkeiten“ einbezogen und vorerst den Schein der Korrektheit zu wahren vermochten...

Kraft der objektiven Gesetzmäßigkeiten, der geschichtlichen Entwicklung unserer Gesellschaft...

„Danz einfach, Schluß und fertig. Anstatt Schlags — kauf der Familie ein Geschenk. Sagen wir, der Frau gutes Parfum.“

„Das fehlte gerade noch“, sagte Willi und senkte beschämt die Augen.

„Von der ersten Klasse an quengeln und seufzen er um ein Fahrrad.“

„Na, siehst du! Wird das eine Freude für den Jungen sein. Geh so gleich und kauf eins.“

„Gleich darauf war Willi Besitzer eines funktionsgelähmten Fahrrads und stotterte niedergeschlagen.“

„Schluß! Aber warum denn?“ war Willi überrascht.

„Sie schrieben zu zweit Willis Wohnhaushalt.“

„Vielleicht nehmen wir doch eine Flasche.“, begann Willi, „es ist doch Lohntag.“

„Schlag dir so etwas aus dem Kopf!“ schrie ihm der Brigadier das Wort ab.

„Von der ersten Klasse an quengeln und seufzen er um ein Fahrrad.“

„Na, siehst du! Wird das eine Freude für den Jungen sein. Geh so gleich und kauf eins.“

„Gleich darauf war Willi Besitzer eines funktionsgelähmten Fahrrads und stotterte niedergeschlagen.“

„Schluß! Aber warum denn?“ war Willi überrascht.

„Sie schrieben zu zweit Willis Wohnhaushalt.“

„Vielleicht nehmen wir doch eine Flasche.“, begann Willi, „es ist doch Lohntag.“

„Schlag dir so etwas aus dem Kopf!“ schrie ihm der Brigadier das Wort ab.

„Von der ersten Klasse an quengeln und seufzen er um ein Fahrrad.“

„Na, siehst du! Wird das eine Freude für den Jungen sein. Geh so gleich und kauf eins.“

„Gleich darauf war Willi Besitzer eines funktionsgelähmten Fahrrads und stotterte niedergeschlagen.“

Verse am Wochenende Peking hetzt weiter...

Sie können und sie wollen es nicht lassen — die Jünger Mas dort, in China lassen — zu hetzen gegen uns, und uns zu hassen, denn dies ist ihres Wütens wahrer Kern...

Sie möchten allzuerst der Welt diktiert habilitierte Antisowjetpolitik, den Chor der Sowjetlande dirigieren, bestimmen herrisch aller Welt Geschick...

Und schamlos hetzen sie bereits ganz offen zum Krieg gegen die Sowjetunion; sie schreien Hohn der Völker Friedenshoffen und bauen auf Verrat und Aggression.

Liebäugeln schon mit All- und Neufaschisten und stehen skrupellos in einer Front mit eingeflossenen Imperialisten...

Sie müssen selbst das eigene Volk betrügen, um zu rechtlichen ihr böses Spiel, um zu begründen ihre Hetzerlogik: Volkchina sei der „Sowjets Angrieffziel!“

Doch auf die Dauer kann das nicht gelingen, droht auch die Lügentrommel noch so laut, die Wahrheit wird zum Licht empor sich ringen...

Das war im vorigen Jahr, und in diesem Jahr arbeitete Peter schon selbständig. Und wie!

Sein Name stand auf der Ehrenliste. Nicht selten überbot er die Tagesnorm um 100 Prozent, und oft waren Peters Kennziffern sogar besser als die des Vaters. Doch

Kontrollleur. Von ganzem Herzen wünschte der Vater, daß Peter ein tüchtiger Ackerbauer werde...

Wenn bei Peter etwas nicht klappte und er Hilfe brauchte, konnte er sich auf den guten Rat und die geschickten Hände seines Vaters verlassen.

Der Junge kam in die Brigade nach der Absolvierung der Schule und eines Abendlehrgangs für Mechanisatoren. Gleich nach den Prüfungen machte er sich an die Arbeit.

Die Sowjetunion übergab ihm eine „SK 4“. Der Vater half seinem Sohn bei der Reparatur der Maschine. Die alte Maschine hatte Grigori Dick schon im Winter überholt, lehrte ihn, die Maschine bis ins kleinste kennenzulernen...

„Gott behüt! Bei mir isst mit Dr. Jägerer aus. Ich hab die Flint vrkaaft!“

„Schafst Kuhlarweit!“

„Mei Gewisse, wasch doch, daß ich die Leit net belügg“, sagt Dr. Jaschke.

„Er laut von der Hassart manches rauspappeln, was net jeder wisse brauch.“

„Erlaubt mir mal ich werde mein Lehrmeister aus der Not helfen“, sagt der Rotzengel, dem hat er ihm der Fall manches vrzählt.

„Stell dir mal vor: Vor der Herbstjacht schickt mir Dr. Pelrow, was unser Predsedel vom Jägererjubel is, so'n Rotzkerl in die Lehr. Ich sollt die Flöckchen abbringen, was'n Jächter heutzug wisse muß.“

Die Geschichte kam mir gleich so boschich vor, dann warum, was'n ordlicher Jächter kann ein wasch, sin Gottesgabe ganz außer sich. So Spezialistie wie er läle immer mehr in die Klemm getriwe werr.

„Stell dir mal vor: Vor der Herbstjacht schickt mir Dr. Pelrow, was unser Predsedel vom Jägererjubel is, so'n Rotzkerl in die Lehr. Ich sollt die Flöckchen abbringen, was'n Jächter heutzug wisse muß.“

Die Geschichte kam mir gleich so boschich vor, dann warum, was'n ordlicher Jächter kann ein wasch, sin Gottesgabe ganz außer sich. So Spezialistie wie er läle immer mehr in die Klemm getriwe werr.

„Stell dir mal vor: Vor der Herbstjacht schickt mir Dr. Pelrow, was unser Predsedel vom Jägererjubel is, so'n Rotzkerl in die Lehr. Ich sollt die Flöckchen abbringen, was'n Jächter heutzug wisse muß.“

Die Geschichte kam mir gleich so boschich vor, dann warum, was'n ordlicher Jächter kann ein wasch, sin Gottesgabe ganz außer sich. So Spezialistie wie er läle immer mehr in die Klemm getriwe werr.

„Stell dir mal vor: Vor der Herbstjacht schickt mir Dr. Pelrow, was unser Predsedel vom Jägererjubel is, so'n Rotzkerl in die Lehr. Ich sollt die Flöckchen abbringen, was'n Jächter heutzug wisse muß.“

Die Geschichte kam mir gleich so boschich vor, dann warum, was'n ordlicher Jächter kann ein wasch, sin Gottesgabe ganz außer sich. So Spezialistie wie er läle immer mehr in die Klemm getriwe werr.

„Stell dir mal vor: Vor der Herbstjacht schickt mir Dr. Pelrow, was unser Predsedel vom Jägererjubel is, so'n Rotzkerl in die Lehr. Ich sollt die Flöckchen abbringen, was'n Jächter heutzug wisse muß.“

Die Geschichte kam mir gleich so boschich vor, dann warum, was'n ordlicher Jächter kann ein wasch, sin Gottesgabe ganz außer sich. So Spezialistie wie er läle immer mehr in die Klemm getriwe werr.

„Stell dir mal vor: Vor der Herbstjacht schickt mir Dr. Pelrow, was unser Predsedel vom Jägererjubel is, so'n Rotzkerl in die Lehr. Ich sollt die Flöckchen abbringen, was'n Jächter heutzug wisse muß.“

Die Geschichte kam mir gleich so boschich vor, dann warum, was'n ordlicher Jächter kann ein wasch, sin Gottesgabe ganz außer sich. So Spezialistie wie er läle immer mehr in die Klemm getriwe werr.

„Stell dir mal vor: Vor der Herbstjacht schickt mir Dr. Pelrow, was unser Predsedel vom Jägererjubel is, so'n Rotzkerl in die Lehr. Ich sollt die Flöckchen abbringen, was'n Jächter heutzug wisse muß.“

Wind der Zweifel

Damals, in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre, war das ein in mehrer Hinsicht eigenartiges Städtchen...

Die Einwohner kamen hier mehr Bibliotheken und Lichtspielhäuser denn sonstwo in der Republik, bei allen charakteristischen Merkmalen eines entwickelten Industriezentrums wurde hier neben aufbereitete Blei- und Zinkzinker eine solche Menge Knoblauch produziert...

Jeignis auf den unendlichen und unersättlichen Markt Westbaltens auszuführen, auf 32 000 Einwohner gab es hier 200 Gläubige, die in die Skolen und Gemeinden zusammengefaßt waren. Im Städtchen gab es Fünzigler, Adventisten, Jehovisten, Mitglieder der wahrhaft orthodoxen Kirche, Mitglieder des Verbandes der evangelischen Christen-Baptisten, evangelische Christen-Baptisten — Anhänger des „Kirchenrats“, ihnen folgten — Lutheraner, Katholiken, Mohammedaner, Griechisch-Orthodoxe und endlich der einzige Verehrer des Buddha in dieser Gegend...

Zweihundert Gläubige, zehn „Organisationen“ (der Buddhist nicht mitzinzählen, denn ein Mensch kann nicht „Organisation“ genannt werden) — es war zum Lachen — ebenso wie der Knoblauch in Verbindung mit dem Blei- und Zinkkonzentrat. Aber noch origineller war es, daß jede der genannten „Organisationen“ Anspruch auf die „moralische Führung“ im Städtchen erhob (außer dem Buddhismus, der sich nicht so weit herabließ, Öffentliches zu bewertensamen).

„Das ist natürlich so“, gab Willi zu. „Und der Junge erst. Ist der glücklich!“

„Ja, von der ersten Klasse an bettelte er um ein Rad. Jetzt hat er es. Er kommt gleich zurück.“

„Wo ist er denn?“

„Die Frau hat ihn schnell in den Laden geschickt, nach einer Flasche Schnaps“, erklärte Willi. „Wie dann auch anders nach so einem Kauf.“

Willis Frau, die ihren Mann nützlich und mit roten Nelken in der Hand kommen sah, erblachte, sank auf eine Bank und begann zu weinen.

„Na, siehst du! Wird das eine Freude für den Jungen sein. Geh so gleich und kauf eins.“

„Gleich darauf war Willi Besitzer eines funktionsgelähmten Fahrrads und stotterte niedergeschlagen.“

„Schluß! Aber warum denn?“ war Willi überrascht.

„Sie schrieben zu zweit Willis Wohnhaushalt.“

„Vielleicht nehmen wir doch eine Flasche.“, begann Willi, „es ist doch Lohntag.“

Am Lohntag

Willi steckte am Lohntag eine beträchtliche Summe in die Tasche und sagte zum Brigadier mit einer lebhaften Geste: „Komm, Andrej Iwanitsch, begieße wir.“

„Damit ist bei uns jetzt ein für allemal Schluß!“ sagte der Brigadier starr.

„Schluß! Aber warum denn?“ war Willi überrascht.

„Sie schrieben zu zweit Willis Wohnhaushalt.“

„Vielleicht nehmen wir doch eine Flasche.“, begann Willi, „es ist doch Lohntag.“

„Schlag dir so etwas aus dem Kopf!“ schrie ihm der Brigadier das Wort ab.

„Von der ersten Klasse an quengeln und seufzen er um ein Fahrrad.“

„Na, siehst du! Wird das eine Freude für den Jungen sein. Geh so gleich und kauf eins.“

„Gleich darauf war Willi Besitzer eines funktionsgelähmten Fahrrads und stotterte niedergeschlagen.“

„Schluß! Aber warum denn?“ war Willi überrascht.

„Sie schrieben zu zweit Willis Wohnhaushalt.“

„Vielleicht nehmen wir doch eine Flasche.“, begann Willi, „es ist doch Lohntag.“

„Schlag dir so etwas aus dem Kopf!“ schrie ihm der Brigadier das Wort ab.

„Von der ersten Klasse an quengeln und seufzen er um ein Fahrrad.“

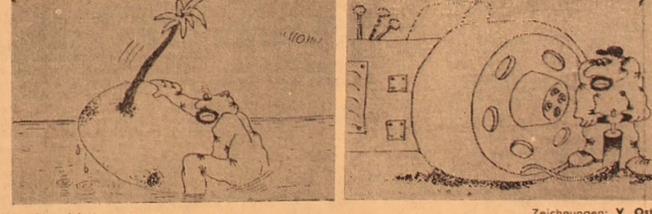
„Na, siehst du! Wird das eine Freude für den Jungen sein. Geh so gleich und kauf eins.“

„Gleich darauf war Willi Besitzer eines funktionsgelähmten Fahrrads und stotterte niedergeschlagen.“

„Schluß! Aber warum denn?“ war Willi überrascht.

„Sie schrieben zu zweit Willis Wohnhaushalt.“

„Vielleicht nehmen wir doch eine Flasche.“, begann Willi, „es ist doch Lohntag.“



Zeichnungen: V. Oster

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistich Kasachstan“

Unsere Anschrift: 473027 Kasachskaja SSR, g. Celinograd, Dom Sowtow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и по-прежнему.

TELEFON: Chetredaktor — 2-19-09, stellv. Chetf. 2-17-07, Chetf. vom Dienst — 2-16-51, sekretariat 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Parteilichsch. Massenarbeit — 2-74-26, Wirtschaft — 2-18-23, Sozialistische Weltbewerber — 2-17-55, Kultur — 2-76-50, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-76-50, Leserbücher — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf-72.

KORRESPONDENTENBUROS: Alma-Ata — Sharokov-Str. 95, Wohnung 46, Dshambul — Kommunisticheskaja-Str. 171, Wohnung 80, Karaganda — Mikrorajon 28, Spasskaja-Chaussee 18, Wohnung 211.